

CHALLENGING CAPITAL OLIGARCHIES

KAPITALOLIGARCHIEN HERAUSFORDERN

Von Judith Dellheim

Wer treibt gegenwärtig eigentlich Wachstum an? Zwei zentrale Triebkräfte für ein zerstörerisches Wachstum sind eine neue Qualität der Rolle von Kapitaloligarchien und der Finanzialisierung in den globalen gesellschaftlichen Reproduktionsprozessen. Sie vor allem sind es heute, die sozialökologische Alternativen blockieren. Für eine radikale, und das heißt sozialistische Wachstumskritik gilt es daher, hier anzusetzen.

In der linken wachstumskritischen Debatte der Bundesrepublik¹ können drei Positionen als Konsens ausgemacht werden: (1) bei den gegebenen Gesellschafts-, Produktions- und Konsumtionsstrukturen geht ein wachsendes Bruttoinlandsprodukt mit zunehmenden sozialen, ökologischen und globalen Problemen einher; (2) um diese Probleme nachhaltig und gerecht, solidarisch wie demokratisch lösen zu können, ist eine tiefgreifende sozialökologische Transformation vonnöten; (3) deren Beginn und weitere Fortschritte setzen veränderte gesellschaftspolitische Kräfteverhältnisse voraus.

Dies motiviert dazu, aus der internationalen Debatte zu lernen, wie wissenschaftliche, soziale und politische Auseinandersetzungen für gesellschaftliche Alternativen wirksam geführt werden können, auch wenn sie nicht unter einer vordergründig wachstumskritischen Überschrift stattfinden. Da geht es insbesondere um theoretische wie praktische Kritik von Produktions- und Lebensweisen, von Macht- und Herrschaftsverhältnissen, von Politik pro Wachstum von und mit Konzernen. Hier kann man sich u. a. mit Ulrich Brand treffen, der kürzlich forderte, die Wachstumskritik als Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Herrschaftsstrukturen zu führen.² Dieser Beitrag soll durch eine Konkretisierung der Kritik an diesen Oligarchien und an der Finanzialisierung den kollektiven Suchprozess nach Handlungsmöglichkeiten im Sinne der dringlichen sozialökologischen Transformation unterstützen.

«OUTING THE OLIGARCHY» – DIE OLIGARCHIE ENTLARVEN

Vandana Shiva³ hat gemeinsam mit anderen beim *International Forum on Globalization (IFG)* Ende 2011 den Sonderbericht "Outing the Oligarchy. Billionaires Who Benefit from Today's Climate"⁴ (Sich die Oligarchie ansehen. Milliardäre, die heute vom Klima profitieren) veröffentlicht. Er sollte die Klima- und die Occupy-Bewegungen auf die gemeinsame Analyse "des großen Geldes" und folgende Fragen orientieren: Wer steht "an der eigentlichen Spitze" der globalisierten Gesellschaft und auf welche Weise wird über die Bewegung der Geld- und Finanzmittel verfügt? Welche Konsequenzen hat dies für die sozialen und natürlichen Lebensbedingungen der Menschen, vor allem für die Armen? Was wären gerechte Alternativen und wie können sie Realität werden?

Der Sonderbericht beginnt mit der Frage, warum trotz rasant fortschreitender Klimakatastrophe und dramatisch schwindender biologischer Vielfalt die Verhandlungen im Rahmen der UN-Prozesse keine dringend erforderlichen Ergebnisse bringen und warum insbesondere die USA seit Jahrzehnten eine so verhängnisvolle Rolle spielen. Die Analyse lenkt die Aufmerksamkeit zunächst auf jene, die am meisten von der Erzeugung und Nutzung fossiler Energie profitieren. Das war zwar für die Klimabewegung nicht neu, aber

1 Siehe dazu: Adler, Frank (2014), Postwachstumsvisionen. Zu einer neuen Tendenz in der wachstumskritischen Debatte. In: *Initial* 25 (2014, 2), 118-132.

2 Brand, Ulrich (2014), Kapitalistisches Wachstum und soziale Herrschaft. Motive, Argumente und Schwächen aktueller Wachstumskritik. In: *Prokla*, H20729 (2014, 2), 296-300.

3 Von der gerade in den *Blättern für deutsche und internationale Politik* eine für die Analyse der globalen Lage wichtige Artikelserie erschienen ist (Blätter, 06, 07, 08 2014).

4 Outing the Oligarchy. Billionaires Who Benefit From Today's Climate Crisis. A special Report by The International Forum on Globalization (IFG), December 2011, San Francisco.

vielfach für die Occupy-Bewegung. Letztere hat gefragt, warum und wie Konzerne in der Finanzwirtschaft mit den Anteilen und Anlagen einiger weniger sehr Reicher gesellschaftlich so bedeutend – "too big to fail" – werden konnten, dass sie trotz ihrer Fehlhandlungen von den Regierungen auf Kosten von Bevölkerungsmehrheiten gerettet wurden. Was dies für die Gesellschafts- und Umweltpolitik bedeutet, wurde wiederum in der Klimabewegung kaum analysiert.

In beiden Bewegungen wollten relevante Gruppen mehr über diese kleinen Minderheiten in den USA und weltweit herausfinden, die über die Lebensbedingungen der großen Mehrheiten bestimmen, und sie wollten klären, was sie als Engagierte für gerechte und attraktive Problemlösungen tun können.

Die Wissenschaftler/innen um Vandana Shiva griffen zum gerade erschienenen Buch «Oligarchy» von Jeffrey Winters⁵ und sie formulierten als Hauptprobleme der gegenwärtigen Lage: das Wachstum von Konzernen, von Reichtum und Macht in den Händen weniger, das Wachstum von sozialen Spaltungen, von Armut und Gewalt gegen Menschen, das Wachstum der Verschmutzung von Luft, Wasser und Böden, das Wachstum der Übernutzung der Ökosysteme – etwa greifbar im "Kohlenstoff-Fußabdruck".⁶

Winters erklärt "enormen Reichtum" zum "Herz der Oligarchie" und bestimmt "Oligarchen" als "Leute ..., die massive Ansammlungen von materiellen Ressourcen (das ist Reichtum) kommandieren. Diese konzentrierten Ressourcen können eingesetzt werden, um das eigene Eigentum und die eigenen Interessen zu verteidigen oder zu mehren. Dazu brauchen die Oligarchen diese Ressourcen nicht einmal selbst zu besitzen."⁷ Und weiter: "Die Oligarchie ist Politik zur Verteidigung dieses Reichtums, propagiert durch die reichsten Mitglieder der Gesellschaft."⁸

In den USA wie in den westlichen Industrieländern sei die Oligarchie insofern eine "zivile" als ihre Eigentumsrechte durch die unpersönlichen Rechtssysteme eines mit dem Gewaltmonopol bewaffneten Staates garantiert werden. Die Oligarchie könne darüber hinaus noch anheuern, wen immer sie anheuern will und wer immer sich von ihnen anheuern lässt: Rechtsanwälte, Berater, Buchhalter, Politiker/innen, Gesetzestextschreiber, Sicherheitsdienste etc.⁹ Das IFG-Team hat sich nun zunächst die Forbes-Liste der global Reichsten vorgenommen. Es hat sich weiter die Investitionen in fossile Energien und die Eigentümer an diesen angesehen. Dann hat es die Netzwerke jener Akteure, die den Übergang zu vorrangig dezentralisiert produzierten und genutzten erneuerbaren Energien blockieren, ihre Politiken und deren Konsequenzen analysiert.

Vandana Shiva hat sich insbesondere den indischen Oligarchen zugewandt – 2011 waren 50 Inder unter den weltweit Reichsten. Shiva zeigt, wie "die wundersame Wachstumsstory"¹⁰ Indiens seit 1991 mit Liberalisierung, Privatisierung, Globalisierung (Shiva spricht von «LPG») einhergeht. Sie verweist auf die Kooperation der Regierenden mit dem IMF, der Weltbank und der WTO, denn die Neue Industriepolitik wurde in einer dramatischen Zahlungsbilanzkrise eingeführt. Sie begann mit Strukturanpassungsmaßnahmen und Stabilisierungsprogrammen der Bretton Woods Institutionen, die letztendlich die in ihnen herrschenden Gruppen eben dieser Oligarchie weiter stärken wollen. Die in den USA bzw. global damals ökonomisch Stärksten sollten Zugang zu den Ressourcen Indiens erhalten, Indiens Wirtschaftsleben für die eigene Kapitalakkumulation nutzen und deren politische Gestaltung mit bestimmen. Dafür sind ihnen jedenfalls kooperative indische Oligarchen und Oligarchien durchaus recht.

Shiva meint: "Wenn die Menschen anfangen, nach den Mitteln, die derartigen Reichtum hervorgebracht haben, zu fragen, ist es wichtig, den Zusammenhang zwischen Wirtschaftspolitiken und einseitigen Wachstumsstrukturen deutlich zu machen: die Ungleichheit ist faktisch das Ergebnis eines Prozesses, der vor zwei Jahrzehnten eingeleitet und konsequent wie vehement von einer Regierung weitergetrieben wurde, die inklusives Wachstum verkündet."¹¹ Im Verlaufe von 20 Jahren hatten sich die Einkünfte des reichsten 1% der Inder verdreifacht. Zugleich wurden Millionen Menschen enteignet und aus ihren Lebensräumen vertrieben. In geradezu unermesslicher Dimension wurde dabei Natur zerstört. Dennoch wurde und wird diese Entwicklung auch von großen Teilen der Mittelschichten begrüßt. Für sie bedeutet "inklusives

5 Winters, Jeffrey A. (2011): *Oligarchy*. Cambridge ; New York: Cambridge University Press.

6 Menotti, Victor (2011): Individuals of Undue Influence. In: *Outing the Oligarchy ...*, 5.

7 Winters, Jeffrey A. (2012): Oligarchy in the U.S.A. The wealth defense industry protects the richest of the rich.

In: *Features*, February 27, 2012.

8 Ebenda.

9 Ebenda.

10 Shiva, Vandana (2011): The Great Indian Oligarchs. In: *Outing the Oligarchy ...*, 81, 103, 104.

11 Ebenda, 82.

Wachstum" eben, an den Weltmärkten, an globalisierter Kommunikation, Produktion und Konsum ihrerseits teilzuhaben. Da gelten ihnen die Konzerne als Garanten für Fortschritt und Innovation, als "Motoren des Wandels und des Wachstums".¹² Offiziell werden Erfolge mit Wachstumsraten des Bruttoinlandsproduktes belegt und immer wieder wird erklärt, dass sie der gesamten indischen Bevölkerung zu Gute kämen. Allerdings leidet die Hälfte der Kinder unter Hunger und Unterernährung. Mit der gesellschaftlichen Ungleichheit und Gewalt ist insbesondere die Konkurrenz um Ressourcen und vor allem um die *Commons* gewachsen.

Shivas Analyse jener transnationalen Konzerne, die hinter den 50 reichsten Indern stehen, fokussiert auf die Produktion und den Handel mit Stahl, mit petrochemischen Produkten, Plasten, Gas, Elektrizität, Finanzdienstleistungen, Telekommunikation, Öl, Energie, Infrastrukturleistungen, agrarwirtschaftlichen Erzeugnissen, Handelsleistungen, Kraftfahrzeugen, Pharmazeutika, Bauleistungen, Raumfahrt, Aluminium, Kupfer und Zink¹³ (Aufzählung gemäß Shivas Fallstudien).

Die Regierenden Indiens haben die Ressourcen des Landes so zu konzentrieren und einzusetzen verstanden, dass sie die Kredit- und Stabilisierungsaufgaben der Hauptakteure neoliberaler Globalisierung umsetzen und zugleich transnationale Konzerne als neue erfolgreiche Akteure dieser Globalisierung förderten. So ist das Bruttoinlandsprodukt insbesondere mit dem *big business* gewachsen.

Seit dem globalen Kollaps großer Finanzinstitutionen 2007/8 sind die öffentlichen Mittel, die eingesetzt wurden, um das Modell "des unbegrenzten Wachstums"¹⁴ zu retten, unaufhörlich in die Höhe geschneit. Mit "green growth" bzw. grünem Wachstum" sollte dies legitimiert werden – unter Einschluss selektiver ökologischer Teilreparaturen. Aber weil die Oligarchen und Oligarchien weiterhin die Politik diktieren, die Ziele des Wirtschaftens also an den Interessen der Hauptakteure neoliberaler Globalisierung und einem entsprechenden gesellschaftlichen Konsens orientiert geblieben sind, handelt es sich nach Shiva um "ein altes Paradigma in grünen Klamotten".¹⁵ Regulierungen befördern weiterhin die Dynamiken der Privatisierung, Liberalisierung und Finanzialisierung – Finanzmarktakteure durchdringen fortschreitend gesellschaftliche Lebensbereiche sowie gesellschaftliche Naturverhältnisse. Das Wirtschaftswachstum geht mit zunehmenden Ressourcenkämpfen einher. Stoff- und Energieumsätze nehmen weiterhin dramatisch zu. Bestenfalls könnten diese Umsätze beibehalten werden oder leicht sinken, aber sie können keinesfalls im für Klima und Biodiversität erforderlichen Maße gesenkt werden. Schon gar nicht können zugleich auch noch Armut und Unterentwicklung wirksam bekämpft werden. Die Kommodifizierung von Natur bzw. Naturdienstleistungen wie auch der Handel mit Natur-Verschmutzungsrechten, die Zahlungen für die Verschmutzung oder auch die Kompensationen für zweifelhafte ökologische Reparaturen mehren letztendlich die Probleme: Denn an den Märkten gewinnt immer der Stärkere, d.h. das *big business*. Und die Finanzialisierung der Natur wertet eben nicht qualitativen Leistungen für die Reproduktion der Gesellschaft und der Biosphäre auf, sondern den quantitativen Einsatz der Finanzmarktakteure.

CHALLENGING CAPITAL OLIGARCHIES – DEN OLIGARCHIEN DEN KAMPF ANSAGEN!

Auch im IfG (Institut für Gesellschaftsanalyse an der Rosa-Luxemburg-Stiftung) wird nach den Hauptverantwortlichen gefragt, die den Beginn sozialökologischer Transformation, die letztendlich jeder und jedem ein selbstbestimmtes Leben in Würde, solidarischem Miteinander und intakter Natur ermöglichen soll, immer wieder blockieren. Auch dort werden Zusammenhänge zwischen der Zerstörung sozialer und natürlicher Lebensbedingungen, ungerechten Sozial-, Produktions- und Konsumtionsstrukturen und dem Wirtschaftswachstum analysiert, sowie das wissenschaftliche und politische Untersuchungs- und Aufklärungsinteresse auf die Themen der Oligarchien, der Liberalisierung, der Privatisierung und der Finanzialisierung fokussiert. So werden Arbeiten von Shiva, Winters, Kempf¹⁶ u. a. diskutiert und damit Wissenschaft für und mit emanzipativ-solidarischen Kräften betrieben. Auch hier interessiert immer wieder, was zu tun ist, damit notwendige politische Bündnisse für sozial und ökologisch nachhaltige Veränderungen möglich, breiter

12 Ebenda.

13 Ebenda, 86-103.

14 Shiva, Vandana (2014): Economy Revisited. Will Green be the Color of Money or Life? In: Global Research, July 26, 2014.

15 Ebenda.

16 Kempf, Hervé (2008): How the Rich are Destroying the Earth, foreworded by Greg Palast, Green Books.

und wirksamer werden.¹⁷

Die Spezifik des Herangehens am IfG liegt vor allem in einem politisch-ökonomischen und daher auch notwendigerweise historischen Herangehen an die Probleme der Gegenwart, im Stellenwert der langfristigen, strategischen Fragen: Wie entwickeln sich gesellschaftliche Machtverhältnisse, gesellschaftliche Hierarchien und Gewaltzusammenhänge? Welchen Zusammenhang gibt es insbesondere zwischen dem Eigentum an Produktions-, Zirkulations-, sowie Gewaltmitteln und den Zielen bzw. Entscheidungen zur Organisation von Produktion, Verteilung und Konsumtion? Welche Auswirkungen hat das für das Leben der Menschen, sowie für ihren Stoffwechsel mit der Natur? Wie kann sozialökologische Transformation Realität werden?

So hat man die Entstehung und Durchsetzung von Kapitaloligarchien historisch aus den für konkrete Großprojekte erforderlich gewordenen Kooperationen von Geld- und Industriekapitalisten und ihren wichtigsten Gehilfen erklärt und insbesondere gezeigt, wie dadurch ein spezifisches Kapital, nämlich das Finanzkapital, entstanden ist. Man hat weiter gezeigt, wie mit diesen Großprojekten und Kooperationen bzw. Machtnetzwerken in der gesellschaftlichen Produktion ein «4+2-Zusammenhang» erwachsen ist, der alle Produktions- und Konsumtionsstrukturen durchdringt, die gesellschaftlichen Herrschaftsstrukturen und den ihnen entsprechenden gesellschaftlichen Konsens stützt. Dieser «4+2-Zusammenhang» wird von den sich wechselseitig durchdringenden Bereichen der (1) Energie-, (2) Transport- und (3) Landwirtschaft bzw. dem Agrobusiness, (3) dem militärisch-industriellen Komplex bzw. dem Sicherheitsbereich, sowie von (5) der Finanzsphäre und (6) dem Hightech-Bereich gebildet.

Die energiebezogenen Aktivitäten bewirken weltweit ca. 63% der globalen klimaschädigenden Emissionen, darunter 77% aller Kohlendioxydemissionen. Ca. 28% der klimaschädigenden Emissionen und 36% der Kohlendioxydemissionen rühren von Elektrizität und Heizung her.

Auf die Transportwirtschaft entfallen über ein Viertel der klimaschädigenden Emissionen. Sie hängt energietisch zu 96 Prozent am Erdöl, das über 95 Prozent der Transportemissionen bewirkt.

Die Landwirtschaft verursacht ca. 14 Prozent der Kohlendioxydemissionen. Wird die durch Waldrodung zerstörte CO₂-Bindung addiert, erhöht sich der klimarelevante Wert auf 32 Prozent. Hinzu kommen CH₄- und N₂O-Emissionen.¹⁸

Das Militär frisst, vergiftet und zerstört enorme Ressourcen. Allein der US-amerikanische Irakkrieg hat mehr gekostet als bis 2030 weltweit in erneuerbare Energien investiert werden müsste, um die globale Erwärmung zu stoppen. In ihm wurden von 2003 bis 2007 jährlich mehr klimazerstörerische Emissionen freigesetzt als 139 Staaten jeweils in einem Jahr produzieren.¹⁹

Das «Quartett» (Energie- und Transportwirtschaft, Agrobusiness, militärisch-industrieller Komplex/Sicherheitsbereich) erhält immer wieder neuen Antrieb durch seine Partner und Verflechtungen mit den Hightech- und Finanzbereichen.

Die sechs Komponenten zusammengenommen sorgen für den größten Naturverbrauch, die stärkste Naturverschmutzung und die höchsten Renditen. Werden Shivas Analysen zu den Konzernen hinter Indiens Reichsten betrachtet, findet sich auch hier der «4+2-Zusammenhang». Wer weltwirtschaftlich mitbestimmen will, muss konkurrenzfähig sein und den global herrschenden Wachstumsstrukturen entsprechen.

Politisch-ökonomisch kann daher resümiert werden: Das Finanzkapital ist ein spezifisches Wechselverhältnis zwischen dem Kapitaleigentümer, der zinstragendes Kapital mobilisiert und dem Kapitaleigentümer, der gesellschaftliche Mehrarbeit in der Warenproduktion organisiert. Die Kapitaleigentümer-Kooperationspartner eignen sich ohne Vergütung von Dritten in der gesellschaftlichen Produktion und in der Finanzsphäre geleistete Arbeitsergebnisse an. Sie können ihre Organisationsfunktionen auch auf Manager delegieren, diese zu ihren Teilhabern machen. Da ihre Unternehmungen so komplex und umfassend sind, sind sie auf die Kooperation mit staatlichen Akteuren bzw. mit «dem Staat» angewiesen. Oft sind es auch suprastaatliche Institutionen wie die EU und ihre Akteure, die als Partner des modernen Finanzkapitals auftreten.

Von Kapitaloligarchie ist also die Rede, wenn sich gesellschaftliche Gruppen bilden, deren Kern das Finanz-

¹⁷Dellheim, Judith; Brangsch, Lutz; Wolf, Frieder-Otto; u. a. (2012): *Den Krisen entkommen. Sozialökologische Transformation*. Berlin: Karl Dietz Verlag.

¹⁸ <http://www.epa.gov/climatechange/ghgemissions/global.html>

¹⁹ Hynes, Patricia H. (2014): The "Invisible Casualty of War": The Environmental Destruction of U.S. Militarism, In: *DifferenTakes*, No.84, 3.

kapital ist, die aber zugleich Funktionäre der «Politik», «der Verwaltung», «des Militärs», «der Kultur und Wissenschaft», «der Medien», «des Rechts», «der Beratung und Buchführung» und «der Zivilgesellschaft» umfassen, die für das Funktionieren des Finanzkapitals von zentraler Bedeutung sind.

Kapitaloligarchien bestimmen heute die Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung und die Art und Weise, in der diese verläuft. Sie diktieren den Menschen Lebens- und Arbeitsbedingungen, nötigen der Gesellschaft ständig einen Tribut ab, verteilen unentwegt Ressourcen, Eigentum, Vermögen und Einkommen um, zerstören Natur. Sie legitimieren ihr Tun wie die Regierenden insgesamt mit Verweis auf «notwendiges Wachstum».

Das betrifft z. B. auch die Konservative Partei des britischen Premier Cameron, die für sich selbst private Fundraising Partys organisiert. Zur Sommerparty 2013 kamen Unterstützer, die insgesamt mehr als 11 Milliarden £ vertreten und die bis zu 12.000 £ für einen Tisch bezahlten. Unter den 449 Gästen waren sechs Milliardäre, 15 Personen mit je mehr als 100 Millionen £, 73 Finanziers ... Da fand sich mit Howard Shore, ein Investmentbanker, dessen Firma in Schiefergas und CCS-Technologien investiert. Er war am Tisch der Camerons wie beim Energieminister gesehen. Russische Oligarchen durften sich beim Chef der Britisch-Ukrainischen Parlamentariergruppe wohl fühlen.²⁰

In den Zentren der globalen Industrieregionen bieten Kapitaloligarchien ausreichend Raum, um den sozialen Konsens zu erneuern, insbesondere über das Zusammenspiel von individuellen Lebensstilen mit Arbeiten, Wohnen, Mobilität, Ernährung, Reproduktions- und Freizeitverhalten, von Finanzialisierung, sowie von der die Wirtschaftsstrukturen als solche reproduzierenden, erweiternden und auch modifizierenden Kapitalakkumulation. Die ständige Begleitmusik dieses Prozesses ist »Wachstum!«.

Dies wird noch dadurch bestärkt, dass das Leben der Menschen, ihre Stoffwechselprozesse mit der Natur, ihre Produktionsverhältnisse insbesondere über Kreditbeziehungen und Finanzmarktprozesse vermittelt, kontrolliert und gesteuert werden. Zur Sicherung ihres Alltages setzen zahlreiche Menschen Zahlungsverprechen ein. Sie verschulden sich und mehren dadurch ihre persönliche Abhängigkeit. Kleine und kleinere Finanzmarktakteure werden als Lohnarbeiter/innen ausgebeutet, Selbständige und Unternehmer/innen wirtschaften über ihr Reproduktionsvermögen hinaus. Ihre Geldmittel bzw. Zahlungsverprechen bringen den großen Investoren Zinsen als Abschöpfung von produziertem Mehrwert (primäre Ausbeutung), Ergebnis von Enteignung, Umverteilung, Schwindel und Spekulation (sekundäre Ausbeutung). Zu diesen Investoren, die – wie Winters bemerkte –, fremde Geldmittel einsetzen, gehören nicht zuletzt Pensionsfonds. In diese zahlen Lohnarbeiter/innen, kleine Selbständige und UnternehmerInnen Teile ihrer Arbeitseinkommen freiwillig ein bzw. sie müssen (wegen der durchgesetzten Privatisierung der Alterssicherung) hier einzahlen. D.h., ihre Arbeitseinkommen dienen dazu, den großen Fondseignern Profite aus primärer und sekundärer Ausbeutung zu bringen und zugleich noch weitere Privatisierungen zu forcieren. Mit den «EU2020» Infrastruktur-Projektanleihen²¹ und der langfristigen EU-Finanzierungsform ELTIF, die Wachstum mehren sollen, wird dies noch weiter ausgebaut. Das heißt dann »Wachstum“ und bedeutet erweiterte Reproduktion des »4+2-Zusammenhangs“, mit all den verheerenden sozialen und ökologischen Zerstörung, die damit verbunden sind. Die jüngsten industriepolitischen Aktivitäten der EU liefern unter dem abgedroschenen Motto «Wachstum!» dafür neuen Schmierstoff.

Die mit »Wachstum“ und Finanzialisierung versprochene Zukunftsfähigkeit wird von großen Teilen der Bevölkerung zunehmend als Illusion gesehen. Wachsendes Misstrauen bietet Ansätze für politische Bündnisse, die das Wachstumsparadigma in Frage stellen können. Auch das IfG hat sich mit vielen anderen auf den Weg gemacht, um gemeinsam Antworten auf die Frage zu suchen, was getan werden kann, um zunächst soziale und ökologische Zerstörung zu stoppen und um perspektivisch sozial und ökologisch nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen. Studierend, beobachtend und sich selbst engagierend haben wir drei miteinander verbundene bzw. verbindbare Handlungsfelder ausgemacht: Das Ringen um demokratische, soziale – insbesondere armutsfeste soziale Mindestsicherungen – und ökologische Standards, den Kampf um den Erhalt und die Demokratisierung des Öffentlichen, insbesondere der öffentlichen Finanzen, sowie den Einsatz für eine aktive Lokal- und Regionalentwicklung. Ein wesentliches Bindeglied zwischen diesen Kämpfen sind partizipative Prozesse. In diesen Prozessen und Feldern sehen wir Möglichkeiten dafür, dass Menschen sich Wissen und Fähigkeiten solidarischer Kooperation aneignen, sich aktiv mit den Ursachen und Verursachern sozialer und ökologischer Probleme auseinandersetzen und dabei tragfähige politische Bündnisse schaffen, sowie ihr eigenes, kollektives wie gesellschaftliches Leben nachhaltig positiv verän-

20 Mathiason, Nick; Newman, Melanie; Warren, Tom (2014): UK: Political Party Funding – Billionaires and Lobbyists at Lavish Party with David Cameron. In: Global Research, July 03, 2014.

21 EU2020 Infrastructure Bonds Initiative

dern – lokal und regional, überregional, europäisch und global solidarisch vernetzt handelnd, gegen die Kapitaloligarchien bzw. den «4+2-Zusammenhang».²²

Ausgehend von der politischen Praxis und insbesondere von der seit Ausbruch der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise noch gewachsenen gesellschaftspolitischen Defensivlage der Linken wäre jetzt weitergehend zu fokussieren: Heute kommt es insbesondere darauf an, weitere Deregulierungen und Privatisierungen der *Commons*, des Öffentlichen und der sozialen Sicherungssysteme, sowie neue wirtschaftliche und militärische Megaprojekte, Projekte der Repression und Überwachung und Freihandelsabkommen wie das TTIP zu verhindern. Die Herrschenden wollen nach »Wachstum!« rufend eben derartige Maßnahmen realisieren, Finanzialisierungsprozesse weiter anpeitschen, sowie industrie- und wirtschaftspolitische Subventionen erlangen.

Wir sollten uns also nicht mit »Wachstum!« vom Ressourcenkampf und den anderen Kämpfen gegen die Kapitaloligarchien ablenken zu lassen, sondern in Richtung auf Selbstbestimmung und Solidarität aktiv sein. Ein möglicher Begriff für dieses Alternativenbündel ist heute in der Tat «*Degrowth*».

Dr. Judith Dellheim ist Referentin am Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa- Luxemburg-Stiftung

22 Dellheim Judith (2012): Auf der Suche nach Handlungsmöglichkeiten. In: Brie, Michael; Candeias, Mario (2012), Transformation im Kapitalismus und darüber hinaus, Berlin, 86.